

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

160 (13.7.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844272)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No. 160.

Mittwoch, den 13. Juli 1881.

VII. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Tagesüberblick.

Berlin, 11. Juli. Die neuesten Bulletins über das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin lauten: „Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben eine verhältnismäßig ruhige Nacht gehabt. Der Appetit hebt sich. Das Allgemeinbefinden ist zufriedenstellend. Die Wunde ist bis auf einen kleinen noch bestehenden Gang geschlossen. Coblenz, 10. Juli 1881. Busch. Belten. Schliep.“ „Trotz einer etwas weniger guten Nacht ist das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin ein befriedigendes. Ihre Majestät konnte heute auf kurze Zeit eine sitzende Stellung einnehmen. Coblenz, den 11. Juli 1881. Busch. Kellen. Schliep.“

Der „Reichsanzeiger“ publicirt folgende Ernennungen: Seiner Majestät der Kaiser haben Allerhöchstdigest geruht, den Regierungspräsidenten von Wolff in Trier zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen zu ernennen, sowie dem Regierungspräsidenten von Wegmann zu Bromberg bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienstjubiläums den Charakter als Wirklicher Geheimer-Oberratsrath zu verleihen. — Der „Reichsanzeiger“ publicirt ferner die Wahl des Geh. Oberregierungsrats Stübe zum Vorsitzenden des Patentamts.

Ein Privattelegramm der „Germania“ meldet aus Breslau vom heutigen Tage: Die Verhandlung am dem heute hier zusammengetretenen Congreß des Oberanbundes katholischer Meiter- und Gesellenvereine ist eine große. Fast alle Vereine der Provinz sind vertreten. Gestern Abend fand die Begrüßung der Versammlungstheilnehmer im St. Vincenzhause statt. Heute wurde zunächst ein feierlicher Gottesdienst abgehalten; dann folgte der feierliche Aufzug der Corporationen mit Fahnen nach dem großen Schießwerder Saal.

Das Ober-Seeamt beabsichtigt eine amtliche Untersuchung des Schraubensuchs der „Bandalia“, um festzustellen, ob ein bloßer Unfällefall vorliegt, oder ob die betreffende Gesellschaft die Prüfung des Dampfers vor der Indienststellung vernachlässigt.

Die Nachrichten von der kronprinzlichen Familie aus England sind durchaus günstig. Alle Mitglieder derselben befinden sich wohl. Am Sonnabend wohnte der Kronprinz einer Revue bei, welche die Königin Victoria in Windsor abhielt. Der Prinz hielt in großer Karaffieruniform beim Wagen der Königin; seine stattliche Erscheinung zog die Blicke der marschirenden Freiwilligen so sehr auf sich, daß der Parademarsch arg ins Schwanken gerieth.

Bei der Landtags-Erswahl für den Landkreis Sangerhausen-Edartsberga wurt: der Regierungspräsident

v. Wedell (kons.) mit 171 von 323 Stimmen wiedergewählt; der Gegenkandidat, Prediger Richter, Mariendorp, (nat.-lib.), erhielt 152 Stimmen.

Die nun vollzählig erschienenen Berichte der deutschen Handelskammern über das Jahr 1880 äußern sich auch über die neue Wirtschaftspolitik. Ueberraschen muß hierbei das fast durchgängig gleichlautende Urtheil, daß die Segnungen des Zolltarifs bis jetzt noch nicht zu Tage getreten sind. Die Handelskammer zu Pienzig giebt beispielsweise folgendes Urtheil ab: „Wir sind mit großem Interesse den Bemühungen der königlichen Staatsregierung für die Hebung des Handwerksstandes resp. die Wiederbelebung der Innungen gefolgt, glauben aber nicht, daß das vorgestreckte Ziel sich im Wege der Gesetzgebung erreichen läßt. Wäre der Niedergang des Handwerks eine Folge der allgemeinen Gewerbefreiheit, so hätte dasselbe nach Erlass des Gewerbevollzugs-Gesetzes vom 7. September 1811 und der Declaration vom 11. Juni 1822, durch welche Gesetze die Gewerbefreiheit inaugurirt worden ist, schon intensiver zu Tage treten müssen. Die eigentlichen Ursachen, welche dem Handwerk den goldenen Boden entzogen haben, liegen nach unserem Dafürhalten einzig in der Maschinenkraft in der fortschreitenden Macht des Dampfes und der Chemie. In demselben Grade, als sich diese Macht entwickelte, hat das Kleingewerbe an Terrain verloren. Diese Consequenz läßt sich im Wege der Gesetzgebung nicht ändern, und zwar um so weniger, als eine Grenze zwischen Handwerk und Großindustrie gar nicht bestimmbar ist. Die Großindustrie ist keineswegs ohne eine Domäne der kaufmännischen Speculation, sondern ebenso gut ein offenes Feld für den fleißigen Handwerker. Derzeitige Handwerksmeister, der sich die Hilfsmittel der Neuzeit, Dampfmaschinen, chemische Kenntnisse dienstbar zu machen und Absatzgebiete zu verschaffen weiß, ist eben auf dem ganz directen Wege zur Großindustrie, und der Kleinmeister von demselben Handwerk, dem dies nicht gelingt, kann mit ihm nicht mehr concurren. Was nun die in den letzten Jahren zu Tage getretenen Bestrebungen für die Errichtung sogenannter Handwerkskammern, die auch im Reichstage ihren Ausdruck gefunden haben, betrifft, so erfüllt hier schon seit längerem Jahren der Verband der vereinigten Innungsvorstände in billigerer und wohl auch praktischer Weise den angestrebten Zweck.“

Aus Kissingen wird dem „Corr.“ geschrieben: „Es ist schwierig, sich über den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck genau zu informieren, doch konnte man in Erfahrung bringen, daß bis jetzt keinerlei Besorgniß für ein

crastisches Kranksein zu hegen ist; wiewohl zugestanden werden muß, daß gerade das letzte Jahr nicht spurlos an dem Aussehen des Fürsten vorüber gegangen ist, woran hauptsächlich das bekannte Nervenleiden, verbunden mit sehr großen Schmerzen Schuld tragen mag. Hoffentlich wird die gute Wirkung der Babelkur, die erst heute eigentlich begonnen wurde, für den hohen Gast auch in diesem Jahre nicht ausbleiben. Die Sicherheitswache auf der oberen Saline besteht theils aus Schulzeuten in Civil unter dem Befehl eines höheren Polizeibeamten aus Berlin, theils aus bayerischer Gendarmen mit einem Commissär aus München. Ferner ist noch ein Telegraphenbeamter aus Würzburg speciell für die fürstliche Familie anwesend. Die Post wird täglich zweimal von einem eigens hierzu angestellten Postconductor vom Bahnhofe nach der oberen Saline befördert. Das königliche Hofwagen und Lakaien zum Dienste des Fürsten hierher befohlen sind, ist schon bekannt.“

Auf Anordnung des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten ist durch Vermittelung der landwirthschaftlichen Kreisvereine eine Schätzung der Ernteaussichten im preussischen Staate im Jahre 1881 vorgenommen worden. Dieselbe bezweckt die Schätzung der bevorstehenden Ernte in Bruchtheilen einer gleich 100 gesetzten Mittelernthe nach dem Stande der Früchte Ende Juni. Die Resultate der diesjährigen Erhebung liegen gegenwärtig, mit Ausnahme weniger Erhebungsbezirke, die hauptsächlich auf die Provinzen Hannover und Hessen-Nassau entfallen, vor. Zieht man aus den verschiedenen, die einzelnen Kreise betreffenden Schätzungen einen arithmetischen Durchschnitt, d. h. ohne die mit genannten Früchten bestellten Flächen dabei zu berücksichtigen, so ergeben sich der „Nat.-Ztg.“ zufolge für den Staat folgende Zahlen. Im Verhältnis zu einer Mittelernthe, diese in jeder Frucht gleich 100 gesetzt, ist die zu erhoffende durchschnittliche Ernte von Weizen 80, Roggen 77, Gerste 89, Hafer 89, Hülsenfrüchten 83, Kartoffeln 95, Raps und Rüben 70, Kleeheu 63 und Wiesenheu 69. Nach diesen Zahlen wäre für den Staat im Ganzen in keiner Frucht eine Mittelernthe zu erwarten. In den Provinzen und Bezirken sind die Ernteaussichten ziemlich verschieden; in den einzelnen Kreisen gehen dieselben aber noch viel weiter aus einander; die Ernteaussichtszahlen schwanken da von 10 bis 150. Lebhaft zu wünschen ist, daß der diesjährige Erntefolgen die ziffermäßig ungünstigen Ernteaussichten weit übertreffen möge und auch glücklich in die Scheuern gebracht werde.

Ueber den neu ernannten Leiter der auswärtigen An-

10) Aus zwei Erdtheilen.

Roman von Theodor Kister.

(Fortsetzung.)

„Nein, Vater, das thur ich nicht!“ replicirte Julie resolut. „Wenn ich das bescheidene Vergnügen nicht einmal an meinem Geburtstag haben soll, dann frage ich auch Nichts nach al' Deinem Gelde; übrigens habe ich es meinen Freundinnen auch bereits fest versprochen und bin gewohnt mein Wort zu halten. Ich werde meine Idee, meinen Plan nicht aufgeben!“ schloß sie, indem sie ihre Arbeit wieder aufnahm und eine sehr entschiedene Miene zeigte.

Hübner ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab und schien zu überlegen. Ihm waren Gesellschaften verhasst, er frequentirte solche nie — und nun sollte er selbst einen the-dansant geben?! — Lächerlich! — Und auch seine Comptoir-Menschen, seine Bediensteten, Leute, die er sein „Personal“ nannte, sollte er dazu einladen?! — Und namentlich diesen ihm widerwärtigen Brauns... — Indessen er kannte seine Tochter und ihren hartnäckigen, festen Sinn und wußte, daß Julie ihm seine Weigerung, falls er bei derselben blieb, ewig lange nachsagen werde. — Er gedachte der bedeutenden Summe, welche er von nun an alljährlich aus dem ihm gewissermaßen verpfändeten Gute Petersdorf ziehen würde. — „Schlimm war es am Ende auch nicht, wenn er Julie nachgab, ihren Wunsch erfüllte und gute Miene machte zu dem Thee mit kaltem Aufschnitt, der Bowle mit Torte, der Gartenbeleuchtung, dem obligaten Tänzchen und den unvermeidlichen Einladungen von Damen und Herren. — Außerdem kannte er seine Tochter zur Genüge, um zu wissen, daß sie selbst weit eher sparsam als verschwenderisch angelegt war. „Wenn ich nun Deinen Wunsch erfüllte?“ fragte er, vor Julie stehend.

„Dann würdest Du mein lieber, guter Papa sein, wie immer!“ rief sie aufblickend. „Es kostet ja gar nicht so viel, Vaterchen, außerdem kannst Du Dich ganz auf mich ver-

lassen, ich werde Alles sehr hübsch machen ohne großen Geldaufwand.“

„Wenn Du mir nur den Brauns bei der Geschichte fortlassen wolltest, Kind: ich mag den Menschen nun einmal nicht leiden. Gegen Wolff und Beyer habe ich nichts einzuwenden, der kleine Wolff namentlich ist ein ganz netter junger Mann, bescheiden und freundlich.“

Julie erröthete. Nach einer Weile antwortete sie:

„Gerade ihn wünsche ich aber einzuladen, Papa, denn Ella hat mir vertraut, daß sie ihn sehr gern mag; sie hat ihn oft gesehen, wenn sie hier war, und hat sich ungeheuer gefreut, als ich ihr — ohne Deine Abweigung gegen Brauns zu kennen — sagte, derselbe würde zur Feier meines Geburtstages ebenfalls eingeladen werden.“

„Na, Ella sollte auch lieber auf andere Männer ihre Augen richten, als auf diesen armseligen Correspondenten, der Nichts hat außer seinem Salair und es nie zu einer unabhängigen und gesicherten Stellung bringen wird,“ meinte Herr Carl Hübner.

„Papa, Du bist so gut und besorgst zwei Tage vor meinem Geburtstag die Einladungen an die Herren unseres Comptoirs; vergiß mir aber den Brauns ja nicht!“ sagte Julie mit Nachdruck. „Für die übrigen Einladungen werde ich selbst Sorge tragen.“

Herr Hübner brumnte Etwas in den Bart, das nicht verständlich war, und verließ ohne weitere Antwort an seine Tochter das Zimmer.

Julie drückte aufspringend freudig beide Hände gegen die Brust und sagte leise:

„Endlich werde ich ihn einmal sprechen können, werde Gelegenheit haben, ihn näher kennen zu lernen und zu erfahren, ob ich ihn richtig beurtheilt habe! — Gott sei Dank, daß es mir gelungen ist!“

Dann setzte sie sich wieder nieder und blickte sinnend vor sich hin, ein befriedigtes Lächeln auf den Lippen.

Julie Hübner führte ein stilles Leben; ihr Vater liebte sie zärtlich, hatte es jedoch nie gern gesehen, wenn sie zu viel

Umgang pflog mit einigen gleichalterigen Freundinnen aus ihrer Pensionszeit her. Hübner, Egoist durch und durch, beschränkte die Ausgaben für seine Tochter — sein einziges Kind — auf das Nothwendigste, ein Beweis mehr für seine schmutzige Habgucht, seine Geldgier und seinen Geiz, da ja doch Julie im natürlichen Verlauf der Dinge einmal seine alleinnige Erbin werden mußte. Er wollte sie reich machen: sie war nicht schön, und sein Ehrgeiz, zu dessen Befriedigung ihm kein Opfer zu groß erschien, wollte für Julie eine bevorzugte Stellung in der Gesellschaft erkämpfen. Es schien ihm nun der geeignete Zeitpunkt gekommen, an eine passende Partie für sie zu denken, und ein stolzer, verwegener Plan war zur Reife in seinem Kopfe gediehen; ehe er jedoch darüber mit Julie Rücksprache nahm, wollte er sich selbst Gewissheit verschaffen, ob seinen Ideen auch die Erfüllung sicher sein werde.

Bis vor Kurzem hatte Julie ihr Leben nie still und einsam gefunden, obgleich es in der That so war; seit einigen Wochen indeffen hätte ein scharfer Beobachter bemerken müssen, daß etwas Besonderes im Leben des jungen Mädchens vorging. — Ihr Vater schenkte ihr im Ganzen nicht so viel Beachtung, um solche untrügliche Symptome wahrnehmen zu können; ihm gingen zu viel andere Dinge durch den Kopf. Früher war Julie stets sehr einfach gekleidet gewesen, jetzt aber — wie gesagt, seit einigen Wochen — verwandte sie eine weit größere Sorgfalt auf ihre Toilette, auch trug sie stets Schmuck, ein Umstand, den sie bisher gänzlich vernachlässigt hatte. Auch ihr Haar — schön, voll und glänzend, wenngleich roth — wußte sie leidamer, eigenartig zu arrangiren, und ein geübtes, scharfes Auge konnte nicht umhin zu bemerken, daß Julie Hübner irgendwelche kosmetische oder chemische Mittel in Anwendung brachte, um ihre rothe Haarfarbe in ein schönes dunkelblond zu verwandeln. —

Seltener noch als früher ging Julie aus, mit Unruhe jedoch erwartete sie täglich gewisse Stunden, und zu diesen saß sie regelmäßig an ihrem Fensterplatz, während ihre Arbeit ruhte. Es war das zu den Zeiten, wo die Angestellten aus dem Comptoir ihres Vaters zu kommen und zu gehen pflegten;

gelegentlich schreibt die „Nat.-Ztg.“: „Selten ist der Mann für das Amt so gesucht worden, wie dies dem Grafen Hayfeldt gegenüber gesehen ist. Er galt schon seit geraumer Frist als einer der befähigsten unter den deutschen Diplomaten; durch den glänzenden Verlauf seiner Mission in Constantinopel hat er diesen Ruf bestätigt und erhöht. Wesentlich der persönlichen Stellung, die er bei dem Sultan zu gewinnen wußte, ist die friedliche Abwicklung der montenegrinischen und griechischen Angelegenheit zu danken. Was den Grafen Hayfeldt auszeichnet, ist neben großer Vorsicht eine entschlossene Initiative. Graf Paul Hayfeldt ist am 8. Oktober 1831 geboren und gehört der katholischen Linie seines Geschlechtes an. Während des französischen Krieges gehörte er zum diplomatischen Stabe des Kanzlers und nahm am Abschlusse des Frankfurter Friedens Antheil. Er blieb alsdann im auswärtigen Amt beschäftigt bis zu seiner Sendung nach Spanien. Als Fürst Reuß den Wiener Botschafterposten übernahm, wurde Graf Hayfeldt sein Nachfolger in Constantinopel. Man rühmt dem Grafen Hayfeldt einen freien und vorurtheilslosen Geist nach, die allgemeine Meinung kommt ihm günstig entgegen, Graf Hayfeldt hat sicher nicht wenig zu thun, wenn er den Erwartungen entsprechen will, die sich an ihn und seine Ernennung knüpfen.

Wie aus München gemeldet wird, ist die Fürstin Bismarck mit dem Grafen Wilhelm Bismarck am Sonnabend Vormittag aus Kissingen dort eingetroffen, am Bahnhofe durch den preussischen Gesandten, Grafen von Werthern-Beichlingen, empfangen worden und nach kurzem Aufenthalt im preussischen Gesandtschafts-Palais Mittags zu längerem Curgebrauch nach Bad Kreuth weitergereist.

Die in letzter Zeit außerordentlich lebhaft welfische Agitation des Abgeordneten Windthorst am Braunschweiger Hofe, welche man jetzt in ultramontanen Organen möglichst zu vertuschen sucht, ist in Berliner Regierungskreisen nicht unbekannt geblieben und soll auf die neuerlich stattgehabten kirchenpolitischen Verhandlungen einen ungünstigen Einfluß geübt haben. Das Centrum, scheint es, muß es jetzt büßen, daß es einen welfischen Führer hat.

Das Staatsministerium und die Oberrechnungskammer sind dahin übereingekommen, daß unter „Familie“ im Sinne des Gesetzes über die Vergütung der Umzugskosten von Beamten nicht nur Ehefrau, Kinder oder Eltern, sondern auch andere nahe Verwandte und Pflegekinder zu verstehen sind, sofern der Beamte denselben im eigenen Hausstande Wohnung und Unterhalt auf Grund einer gesetzlichen oder moralischen Unterstützungsverbindlichkeit gewährt. Die Gewährung der vollen Umzugskostenvergütung ist lediglich von der Thatsache abhängig zu machen, daß der Beamte zur Zeit des Umzugs Familie gehabt hat, mag er den Umzug mit oder ohne Familie bewerkstelligt haben. In der Zahlungsanweisung für diese Vergütungen kommt daher die Bescheinigung, daß der Umzug mit Familie bewirkt sei, in Wegfall. Statt dessen ist zutreffendenfalls zu bescheinigen, daß der Beamte zur Zeit des Umzugs Familie gehabt habe.

Die Auswanderung der Juden aus Rußland nimmt in großartigem Maßstabe zu; die Passagierzüge nach der deutschen Grenze sind von Juden überfüllt, welche nach Amerika auswandern, wo, wie es heißt, mehrere Colonien für russische Juden gegründet werden sollen. Die Regierung setzt der Auswanderung kein Hinderniß entgegen, sondern erleichtert dieselbe. Ob die Judenfrage an und für sich durch die massenhafte Auswanderung aus den südwestlichen Provinzen als gelöst zu betrachten ist, dürfte bezweifelt werden, denn nur die wohlhabenden Juden wandern aus, die überwiegende Mehrzahl der ärmeren bleibt jedoch zurück. Die in Folge der letzten Verfügung aus Kiew ausgewiesenen Juden haben sich mit dem Gesuch um eine kurze Frist nach Petersburg gewandt, um ihre Angelegenheiten zu ordnen. Ihr Gesuch hat jedoch keine Berücksichtigung gefunden. Die Verfügung über den Aufenthalt der Juden in Kiew soll über alle größeren Städte des Reiches ausgebeht werden.

dieselben passirten dann das Fenster, an welchem Julie saß, und grüßten die Tochter ihres Chefs achtungsvoll. Das junge Mädchen aber hatte nur Augen für Einen unter ihnen — für Alexander Brauns, den sie innig, schwärmerisch liebte.

Alexander war ihr schon aufgefallen, als er zum ersten Male an ihrem Fenster vorüber gegangen. Ihr Vater litt es nicht, daß Julie das Comptoir während der Geschäftsstunden betrat, doch seit Brauns dort beschäftigt war, hatte Julie hin und wieder nichtsdestoweniger einen plausibeln Vorwand zu finden gewußt, um sich in des jungen Mannes Nähe zu schaffen zu machen. Er aber ließ es stets nur bei einem achtungsvollen, inebenen kühlen Gruße bewenden, und seine Augen erhoben sich nie zur Begegnung mit denen der Tochter seines Chefs, obgleich die Gelegenheit, mit ihr zu reden, sich ihm oft genug schon geboten hatte — oder richtiger: ihm fast ostentativ geboten worden war.

Nun aber war es Julie doch endlich gelungen, die Möglichkeit einer unausweichlichen Annäherung zu schaffen: die projectirte Gesellschaft zur Feier ihres Geburtstags mußte ihn mehrere Stunden hindurch in ihre Nähe bringen, und sie hatte sich vorgenommen, gegen ihn so lebenswürdig zu sein, daß er es fühlen mußte, wie sehr und weshalb sie ihn auszeichnete. Sie träumte von diesen Stunden, von Gegenliebe und Glück, und ihr Herz klopfte bang und hoffnungsreich.

Auch Julie machte Pläne, wenn auch nicht weniger stolze und ehrgeizige als ihr Vater: sie wollte diesen Mann ihrer Wahl beglücken, ihn zu sich erheben — ihn, den Armen, zu ihr, der Tochter und alleinigen Erbin des reichen Mannes. Sie dachte schon darüber nach, wie es ihr gelingen könne, den widersprechenden Vater für ihre Idee zu gewinnen, da dieser unbegreiflicherweise eine so markirte Abneigung gegen Alexander Brauns zeigte — gegen den jungen Mann, den sie von ganzem Herzen und mit vollster Schwärmerie liebte. Sie war entschlossen, ihrem Vater selbst mit aller Kraft zu trotzen, um sich seinen Besitz zu erzwingen — wenn er sie liebe. — Ja, wenn er sie liebte!?

Die deutsche Studentenschaft Prag veröffentlicht folgenden Aufruf: „Commissions! Die Kunde von den rohen, gewalthätigen Angriffen, denen die deutsche Studentenschaft Prag in der letzten Zeit ausgesetzt war, habt Ihr sicherlich alle mit Entrüstung vernommen. Es ist offenbar, daß dieselben bezwecken, die deutschen Studenten aus Prag zu verdrängen und so die älteste deutsche Universität überflüssig zu machen, den ehrwürdigen, halbttausendjährigen Baum deutscher Wissenschaft in Böhmen zu enturzeln. Darum wenden wir uns an Euch mit der Anforderung, gemeinsam mit uns dahin zu wirken, daß jener Plan zu Schanden werde. Denn was vor vierhundert Jahren gerechtfertigt war, der Auszug der deutschen Studenten aus Prag, das wäre heute ein Verbrechen wider den deutschen Geist, wäre ein verrätherisches Preisgeben der heiligen nationalen Sache. Jetzt müssen vielmehr die deutschen Studenten so zahlreich als möglich nach Prag kommen, um getreu ihrer nationalen Pflicht für Deutschthum und deutsches Culturleben einzutreten. Wir hegen die Zuversicht, daß Ihr, die Ihr das Deutschthum nach Straßburg und Tschernowitz trugt, es an der ältesten deutschen Universität nimmer werdet vernichten lassen. Wir zählen auf Euch und erwarten Euch als wackere Mitstreiter für deutsches Wesen und Wissen im kommenden Semester. Möge diese Mahnung in dem Herzen jedes deutschen Studenten und insbesondere bei unserem akademischen Nachwuchs den kräftigsten Anklang und Nachhall finden.

Eine Adresse an den Fürsten Bismarck ist, laut „Sprudel“, von Marienbader Kurgästen gerichtet. Sie bitten, entrüstet über die Erzeße des Prager tschechischen Böbels gegen die Deutschen, um ausreichenden Schutz für ihr Leben und Habe, wenn sie auf ihrer Heimreise Prag passiren. Das sicherste Mittel dafür dürfte doch sein, Prag überhaupt nicht zu berühren. Alle Wege von Marienbad ins deutsche Reich führen bequem um Prag herum.

Wie der „Schwäbische Merkur“ berichtet, wurde in einer gestern zu Tübingen abgehaltenen allgemeinen Studentenversammlung eine Adresse an die deutschen Studenten in Prag beschlossen, in welcher dieselben zum Ausbarren im Kampfe für deutsche Cultur ermutigt werden.

Die Truppenbewegungen von Frankreich nach Africa dauern trotz aller Abrechnungen ununterbrochen fort. Am 9. haben wieder die vierten Bataillone von vier Infanterieregimentern der Pariser Garnison Befehle zum Aufbruch erhalten. Der General Saussier hat übrigens gegen einen Mitarbeiter des „Voltaire“, welcher ihn ausfragte, geäußert, daß er mit den ernstlicheren Operationen nicht vor dem Herbst beginnen und auch dann wahrscheinlich noch drei Monate brauchen werde, um den Süden gänzlich zu beruhigen. Er macht sich nicht einmal Hoffnung, Bu-Amena, der im Grunde nur ein verwegener Banditenführer sei, persönlich abzufangen oder ihm gar eine offene Schlacht zu liefern; aber es werde ihm genügen, wenn er ihm die Lust, in algerisches Gebiet einzubringen, für längere Zeit vertriebe und die Landschaft von seinen Räuberbanden säuberte.

Eine Proclamation des Fürsten Alexander von Bulgarien, die in diesen Tagen zur Veröffentlichung gelangen wird, stellt die Grundzüge des Regierungsprogramms für die bevorstehende Periode auf. Die Hauptpunkte der Kundgebung beziehen sich auf die Erhebung der Landesverwaltung auf den europäischen Fuß, namentlich was die Rechtspflege angeht, und auf die Wiederlegung der Behauptung, daß der Fürst ein Feind der Verfassung sei. Alle dem Lande durch die Verfassung gewährten Freiheiten werden verbürgt.

Marine.
Wilhelmshaven, 12. Juli. Die Briesendungen zc. für S. M. Kanonenboot „Nautilus“ sollen bis zum 15. d. Mts. nach Suez, vom 15. d. Mts. ab und bis auf Weiteres nach Gibraltar dirigirt werden.
— Corvetten-Capitain Cochius, Kommandeur der Ma-

Und daß er sie nicht lieben könne, dieser Gedanke blieb ihrem Herzen fern. —

Bange Zweifel und leise Hoffnung stritten sich um die Herrschaft in ihrer Brust; sie durchlebte qualvolle Stunden, wie jedes Mädchen unter solchen Verhältnissen sie durchzumachen hat. — Liebt ein Mann, so darf er seine Liebe zeigen; anders ist's beim Weibe: sie darf das nicht; sie darf die Gefühle, welche sie befehlen, nicht merken lassen, sie muß warten, geduldig warten, bis — und ob — der Mann, den sie vielleicht indrinistig, verzehrend liebt, ihr auch seine Liebe kundgibt, sich ihr erklärt — bis dahin muß sie schweigen. — Wie oft schon hat ein Mädchen geliebt — still und innig — und achlos ist derjenige an ihr vorübergegangen, für den ihr Herz schlug, ohne davon eine Ahnung zu haben. Und es war wohl ein ebenso gutes wie reines Herz, welches in acht weiblicher Scheu und Scham so sich in hoffnungsloser Liebe verzehrte und es nicht vermochte, sein Geheimniß dem zu offenbaren, dem es dafür an Empfänglichkeit, an Entgegenkommen gebracht. —

Julie Hübner dachte nicht ganz so: sie wollte Alexander Brauns auszeichnen, ihn sichtlich bevorzugen, ihm zeigen, daß er geliebt wurde. Dem Correspondenten in ihres Vaters Comptoir gegenüber glaubte sie das thun zu müssen. Ja, sie wollte den jungen Mann ermutigen, da — er es ja vielleicht nicht wagte, um ihre Liebe zu werben. —

Mit dem größten Eifer begann sie zu dem kleinen Feste die Vorbereitungen zu treffen. Sie selbst wollte sich schmücken wie noch nie vorher und als lebenswürdige Wirthin Alexander zu fesseln suchen, dem allein alle ihre Gedanken galten, um dessenwillen allein sie auf diesem Feste bestanden hatte, zu dessen Abhaltung ihr Geburtstag einen hochwillkommenen Vorwand geboten. —

Im Comptoir waren die Betreffenden geradezu starr vor Ueberraschung, als Herr Carl Hübner sein gesamntes Personal zur Feier des Geburtstages seiner Tochter zu einer Abendgesellschaft einlud.

trosen-Artillerie-Abtheilung der 1. Matrosen-Division, ist in dienstlichen Angelegenheiten von Friedrichsort kommend, hier eingetroffen. — Capitain-Lieutenant Bordenhagen hat einen 35-tägigen Urlaub nach Bad Eifen erhalten. — Der Secunde-Lieutenant vom See-Bataillon Reinhold hat den Dienst als Garnison-Schwimmlehrer übernommen. — Die auf der Werft „Vulcan“ in Bredow bei Stettin erbaute und am 27. November v. J. vom Stapel gelaufene Glattecks-Corvette „Carola“ ist soweit fertig gestellt, so daß die Ueberführung derselben nach Kiel wohl in nächster Zeit stattfinden wird. — Der Booten-Kommandeur von Krohn hat einen 5-wöchentlichen Urlaub nach dem Harze angetreten. Während dieser Zeit hat der Oberlootse Knuth die Geschäfte des hiesigen Booten-Kommandos übernommen.

Kiel, 9. Juli. Am 20. Juli erwartet man hier die von Seiten des Vulkan in Stettin zur Abnahme überzuführende Glattecks-Corvette „Carola“; dieselbe ist auf der vorgenannten Werft erbaut, hat 2169 Tons Displacement und soll mit ihren dreieckigen Compoundmaschinen 2100 Pferdekräfte entwickeln, wobei man auf eine Geschwindigkeit von 14—15 Knoten rechnet; die Corvette erhält eine Bestückung von 10 15-Cm. Krupp'schen Kanonen. Das zum Bau verwendete Material ist Stahl, Eisen, Holzbeplankung und Zinkhaut. Das Schiff geht behufs allgemeiner Abnahme zunächst in ein Trockendock der Ueberbeder Werft und soll dann mit den programmäßigen Probefahrten beginnen.

Kiel, 10. Juli. Das deutsche Uebungs-Geschwader traf heute Vormittag hier ein und ging in der Wyker Bucht zu Anker.

— Die Corvette „Vineta“, 19 Geschütze, Kommandant Capt. zur See Jirzow, ist am 5. Juni cr. in Singapur angekommen und beabsichtigte am 9. desselben Monats nach Kapstadt zu gehen.

— Se. Kgl. Hoheit der Prinz Wilhelm ist am Montag Vormittag in Kiel eingetroffen und am Bahnhofe von dem Prinzen Heinrich, dem Erbgroßherzog von Oldenburg und dem Vice-Admiral Batsch empfangen worden. Vom Bahnhofe aus begab sich Prinz Wilhelm unter enthusiastischen Zurufen der zahlreich anwesenden Bevölkerung durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt nach dem Schlosse.

lokales.

* Wilhelmshaven, 12. Juli. Die Vermählung des Herrn Landrosten v. Zakrzewski mit der Comtesse von Wedel-Philippsburg wird am Sonnabend, den 16. Juli, auf Schloß Eversburg stattfinden.

* Wilhelmshaven, 12. Juli. Nachdem seit längerer Zeit die Erdarbeiten in der Sperrschleufe auf ein Minimum reduziert, man kann fast sagen, eingestellt waren, waren eine große Anzahl Arbeiter hier am Ort beschäftigungslos, was für dieselben um so drückender, da gerade die jetzige günstige Jahreszeit den Arbeitern Gelegenheit bieten soll, für die Wintermonate zu sparen. Es hat daher in diesen Kreisen große Freude hervorgerufen, als gestern bekannt wurde, daß die Kaiserliche Admiralität nach hier die telegraphische Ordre gelangen ließ, daß die Ausschachtungsarbeiten auf der Strecke des Ems-Jade-Kanals von hier bis Antersfel sofort in Angriff genommen werden sollen. In Folge dessen hat der betr. Herr Unternehmer bereits die nöthigen Geräthe auf die qu. Strecken schaffen lassen und dürfte sich in den nächsten Tagen daselbst ein sehr reges Leben entwickeln.

* Wilhelmshaven, 12. Juli. Die gestrige Generalversammlung der Interessenten unserer höheren Privatschule war, wenn auch nicht zahlreich, doch immerhin noch einigermaßen besucht, was bei der Wichtigkeit der Tagesordnung um so erfreulicher. Zunächst beschäftigte sich dieselbe mit der Rechnungsablage. Es wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Polizeicommissar von Winterfeld, mitgetheilt, daß die Gesamteinnahmen der Schule sich auf ca. 12800 M. belaufen, die Ausgaben auf 11730 M., so daß für das laufende Jahr ein Ueberschuß von 1070 M. verbleibt. Der diesjährige Etat dieser Schule balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 17450 M.

4.

Es war ein schöner, großer Garten, welchen der Banquier Hübner draußen vor der Stadt besaß, und dieser Garten auch die einzige Liebhaberei, die er hatte. Sobald es im Frühjahr grün zu werden begann, brachte er jede freie Stunde in diesem Garten zu, bis endlich die kahl gewordenen Bäume und Sträucher ihn an die Vergänglichkeit alles Irdischen zu mahnen begannen — eine Mahnung, welche ihm mehr als unheimlich war, denn wenn er irgend Etwas haßte, verabscheute, so war es der Gedanke an den Tod, den das alljährliche Ersterben der Natur so leicht in uns hervorruft. —

Inmitten dieses wohlgepflegten Gartens stand ein hübsches Sommerhaus; dasselbe enthielt unter Andern einen ziemlich geräumigen Salon, welcher comfortabel und geschmackvoll möblirt war, da Julie den größten Theil des Sommers dort zuzubringen pflegte. Im gegenwärtigen Sommer allerdings hatte sie Garten und Sommerhaus vernachlässigt, weil sie sich an die Stadtwohnung gefesselt fühlte, um dem Manne täglich nahe zu sein, ihn täglich sehen und beobachten zu können, an welchem allein ihr Herz hing, für den allein es schlug. —

Julie Hübner war nahezu fünfundsiebenzig Jahre alt geworden, ohne je geliebt zu haben — und wohl auch, ohne geliebt worden zu sein. Sie hatte auch nur sehr selten Verkehr mit jungen Männern gehabt, und nie — trotz des Reichthums ihres Vaters — war sie irgendwo von solchen ausgezeichnet worden, da sie weder ein verführerisches Aeußere, noch sonst hervorragende geistige Eigenschaften besaß. Sie zeigte sich meist still und in sich gekehrt, und darum wohl auch hatte der schwermüthige Ausdruck, der vorwiegend in Alexander Brauns' Zügen lag, sie von Haus aus gefesselt; dann hatte sie durch Wolff, mit welchem sie öfter zusammentraf, so Manches über Jenen gehört, was sie interessirte und mehr und mehr für Alexander einnahm.

(Fortsetzung folgt.)

Da die von dem Schulkassenverwandten geführte Jahresrechnung bereits seitens des Vorstandes revidiert und die von letzterem gezogenen Monita erledigt worden, wurde seitens der Generalversammlung davon Abstand genommen, eine nochmalige Revision der Rechnung zu fordern, vielmehr wurde dem Vorstande Decharge erteilt. Hierauf wurde zur Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern geschritten und zwar wurde für den in Folge Veretzung von hier ausgeschiedenen Herrn Capitain z. S. Kühne Herr Admiral Graf v. Monts gewählt, die beiden nach Maßgabe des Statuts auszuwählenden ältesten 2 Mitglieder des Schulvorstandes, Herr Pastor Langheld und Herr Polizeinspector v. Winterfeld, wurden wiedergewählt. Zum Schluß theilte der stellvertretende Vorsitzende, Herr Polizeinspector v. Winterfeld, der Versammlung noch mit, daß wohl mit ziemlicher Sicherheit darauf gerechnet werden könne, daß im künftigen Jahre die Anstalt in die Hände des Staats übergeben werde, da die Seitens des Herrn Ministers gestellten Forderungen von der Stadt überall erfüllt wären.

Wilhelmshaven, 12. Juli. An unserer höheren Mädchenschule wirkte seit Ostern v. J. der Gymnasiallehrer Herr Drews für den Geschichtsunterricht in der 1. Klasse. Wie wir hören, bleibt diese Kraft nunmehr definitiv der höheren Mädchenschule erhalten und ist hiermit ein weiterer Schritt zu ihrer Ausgestaltung geschehen.

Wilhelmshaven, 12. Juli. Gestern ist nunmehr das erste Produkt der jetzt unter tüchtiger Leitung stehenden St. Johanni-Brauerei in Accum zum Ausschank bei uns gekommen. Diesem scheinbar nur lokalen Ereigniß eine erhöhte Wichtigkeit beizulegen, mag wohl jedem Fernstehenden auffällig erscheinen; wer aber mit den Verhältnissen hierorts genauer vertraut ist, wer da weiß, daß der Wilhelmshabener von jeher in Ermangelung eines frischen klaren Quellwassers darauf angewiesen war, zur Befriedigung seines gerade nicht zu unterschätzenden Durstes zum deutschen Nationalgetränk, zum Bier, zu greifen, der wird auch ein Urtheil darüber abgeben können, daß das Stubiren der Bierfrage bei uns zum ABC geworden ist, der wird mit uns den Umstand nicht als bedeutungslos ansehen, daß wir endlich dahin gelangt sind, die oft genug nicht ganz zweifelsfreien Produkte auswärtiger Brauereien durch ein heimisches Fabrikat zu ersetzen, welches den Wünschen aller Bierfreunde entspricht. Die berechtigten Klagen, darüber, daß durch die Einfuhr so verschiedenartiger fremder Biere jährlich ganz bedeutende Summen von hier nach auswärts wandern, werden hoffentlich allmählich verstummen, wenn es unserer heimischen Brauerei gelingt, das ihr schon jetzt entgegen gebrachte Vertrauen zu verallgemeinern und sich für die Zukunft stetig zu erhalten. Die Probe des gestern dem öffentlichen Consum übergebenen Bieres der St. Johanni-Brauerei ist nach einstimmigem Urtheil Aller, welche das heimische Getränk kosteten, durchaus befriedigend ausgefallen. Es wird dem ersten Produkt der St. Johanni-Brauerei allseitig Wohlgeschmack und prächtige Farbe nachgerühmt. Ferner versichern die Prüfenden auf Grund eigener Erfahrungen, daß das Bier gehaltreich und trotzdem frei von der unüblichen Eigenschaft so mancher fremden Biere sei, andern Tages jene Nachwirkungen zu erzeugen, welche man mit dem Collectiv-Namen „Kater“ zu bezeichnen pflegt. Letzterer Umstand verbürgt das Vorhandensein des wichtigsten Erfordernisses eines Getränkes, die absolute Reinheit. Wir zweifeln darum nicht, daß sich alle Biertrinker hierorts mit dem Accumer Bier so schnell befreundet werden, daß dem Verlangen nach solchem sich in Kürze kein Wirth mehr entgegen kann.

Wilhelmshaven, 12. Juli. Morgen, Mittwoch Nachmittag, findet in der Parkrestauration ein zweites Kinderfest mit großem Concert seitens unserer Marine-Kapelle statt, welches hoffentlich durch gute Witterung begünstigt sein wird.

Wilhelmshaven. Wie es schon oft gewünscht und in Anregung gebracht ist, eine gute und allgemeine Verbindung mit dem gegenüberliegenden Butjadingerlande zu haben, soll sich dieser Wunsch, wie der „S. Cour.“ sich von hier schreiben läßt, jetzt verwirklichen und zwar durch die Errichtung einer Dampfstraße von Wilhelmshaven nach Edwarden. In früheren Jahren ist dieses Projekt wohl angeregt, aber durch die beteiligten Behörden fallen gelassen worden, weil die Verbindungen von Edwarden über ins Land hinein, sowie nach Nordenhamm u. wegen schlechter Beschaffenheit der Wege zu ungesund waren. Nun sind aber die Chausseeverbindungen nach den wichtigsten Westbän, Nordenhamm, Bremerhaven resp. Geestemünde, von Edwarden über aus fertig gestellt resp. werden in nächster Zeit vollendet. Durch diese Verbindung mit den vorgenannten Häfen resp. mit dem Butjadingerlande kann der hiesige Markt bedeutend gewinnen, da sich den hier anliegenden ein bequemes Gebiet erschließt, dahingegen auch den Producenten ein sicheres und schnelles Absatzgebiet eröffnet wird. Außerdem wird das benachbarte Fehrland es mit Freuden begrüßen, in nähere Verkehrsbeziehungen mit dem so lange getrennt gewesenen Butjadingerlande treten zu können.

Wilhelmshaven. Der Justizminister hat wegen des Verkehrs der Rechtsanwälte auf den Gerichtsschreibereien eine allgemeine Verordnung erlassen. Danach sollen die Bestimmungen der Geschäftsordnungen für die Gerichtsschreibereien der Amtsgerichte, Landesgerichte und Oberlandesgerichte, nach welchen der Verkehr der Rechtsuchenden mit den Gerichtsschreibern auf bestimmte Dienststunden (Sprechstunden) beschränkt ist, für diejenigen Rechtsanwälte keine Geltung haben, welche sich in Person auf den Gerichtsschreibereien einfänden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Wittmund, 7. Juli. Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr bedeckte sich der Himmel über uns plötzlich mit Gewitterwolken, welche jedoch, hier nur vereinzelt Regentropfen zurücklassend, weiter nordwärts zogen und in reichlich einstuündiger Entfernung von hier ein heftiges Gewitter zum Ausbruch brachten. Das Plaggebäude des Landwirths Job. Onnen zu Verbum wurde vom Blitze getroffen und in Flammen gesetzt, glücklicherweise aber konnte das Feuer

rechtzeitig gelöscht werden, so daß kein erheblicher Schaden zu beklagen ist. Erst gegen Abend traf der so sehr erwünschte Regen ein.

Oldenburg. Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Herzogthum Oldenburg in diesem Jahre nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden: am 3. Juni in Deedesdorf, am 5. August in Stollhamm, am 6. August in Ovelgönne, am 8. August in Berne, am 9. August in Delfenhorst, am 10. August in Fedderwarden, am 11. August in Hohenkirchen, am 19. August in Cloppenburg.

Elksth, 9. Juli. Um den Bewohnern des Butjadingerlandes, namentlich den Ausstellern, den Besuch resp. die Besichtigung der am 28. und 29. August hier stattfindenden Bezirksstierchau der Weser- und Moormarschen so viel als möglich zu erleichtern, wird die großherzogliche Eisenbahndirection am Nachmittag des 29. August einen Extrazug in der Richtung nach Nordenhamm ablassen, der etwa um 6 Uhr von hier abfährt.

Elksth, 7. Juli. Bei dem gestrigen Ausflug der Kiener Schule nach Hude ist, wie der „Gem.“ berichtet, ein recht bedauerlicher Unglücksfall vorgekommen. Einer der Schüler, Sohn des Herrn Capitans Warns zu Kiener ist von einer 300 Pfund schweren Eisenstange an beiden Hüften schwer verletzt worden. Die Stange hat bei Diers Mühle (in der Nähe des v. Wigleben'schen Gartens) an einem Baum gestanden; der Knabe hantierte damit herum und ist ihm dann die Stange auf die Hüfte gefallen. Während sonst Schüler nach einer Tour singend und fidel zurückkommen, zog gestern die kleine Truppe, bedrückt von dem Unfalle, still und traurig ein. Der kleine Junge mußte auf einem Wagen nach Hause transportirt werden.

Emden, 10. Juli. Das königliche Landesconsistorium veröffentlicht eine Bekanntmachung, betr. die Berufung der dritten ordentlichen Landesynode auf einen noch näher zu bestimmenden Tag, welche wegen der für dieselben erforderlichen Neuwahlen anordnet, daß die Wahlen in den einzelnen Kreisen in der Woche vom 21. bis 27. August d. J. und, wo dies auf besonders große Schwierigkeiten stoßen sollte, ausnahmsweise in den ersten Tagen der mit dem 28. August cr. beginnenden Woche nach Maßgabe der Anweisung, welche in Anlage 2 des von der „N. S. Z.“ vollständig mitgetheilten Erlasses enthalten ist, vorzunehmen sind. Anlage 1 (Wahlkreise, Wahlorte und Wahlleitende) bestimmt für das Fürstenthum Ostfriesland Folgendes: Der 1. Kreis, umfassend die Bezirksynoden der 1. Inspection mit der Stadt Aurich, der 2. Inspection mit der Stadt Emden und der 3. Inspection mit den Herrlichkeitsgemeinden Dornum und Resterhase, wählt in Aurich; als Wahlleitender fungirt Landgerichtsrath Brandis daselbst; der 2. Kreis, umfassend die Bezirksynoden der 4. Inspection, mit der Herrlichkeitsgemeinde Neustadt-Gödens, der 7. Inspection mit der Stadt Esens und der 8. Inspection, wählt in Wittmund, Wahlleitender Amtshauptmann Scheffer in Esens; der 3. Kreis, umfassend die Bezirksynoden der 5. Inspection, der 6. Inspection mit der Stadt Leer und der Herrlichkeitsgemeinde Logabirum und der 9. Inspection, wählt in Leer, Wahlleitender Kreis-hauptmann Meyer in Leer.

Shortens, 10. Juli. In dem Berken'schen Roggenfelde hier selbst will man ein Gewölbe oder einen unterirdischen Gang entdeckt haben. Die demnächst nach der Roggenernte zu veranstaltenden Untersuchungen werden jedenfalls Näheres ergeben.

Brake, 9. Juli. Die Flote in der See-Schiffahrt, welche sich für unsern Ort im Laufe d. J. so fühlbar bemerklich machte, scheint überstanden zu sein, denn in letzter Zeit sind mehrere größere Schiffe hier eingetroffen; augenblicklich liegen hier unter anderen Schweden, Norweger und sogar ein Grieche. Das Fracht-Dampfschiff „Oldenburg“ ist gestern von Oporto angekommen und hat Korkholz, Wein und Heringe in Ladung.

Brake, 9. Juli. Der „W. Z.“ schreibt man von hier: Die oldenburgischen Remter Butjadingen, Brake, Elksth nördlich der Hunte und die Gemeinde Zade vom Amte Barel bilden seit einigen Jahren einen Verband zur Bekämpfung der Mäuseplage. Die Gefahr liegt jetzt nahe, daß der Verband, einer Anzeige des Vorstandes nach zu schließen, sich auflösen wird und doch hat er sich wirkungsvoll erwiesen. Butjadingen, welches weniger durch die Mäuse zu leiden hat, will nicht in demselben Maße wie die übrigen Theile beitragen, vielleicht läßt sich aber noch ein andrer, alle zufriedenstellender Modus finden. Im welchem Maße dieser Verband gewirkt und was derselbe zu bedeuten hat, mögen einige Zahlen beweisen. In nicht ganz der ersten Hälfte dieses Jahres sind im Amte Butjadingen 16,000 M. als Prämie für getödtete Mäuse ausgezahlt worden. Im vorigen Jahre hat ein größerer Knabe in Käseburg im Amte Brake für reichlich 213 M. Mäuse abgeliefert, und zwar an einem dieser Tage für 97 M. So war es denn nicht zu verwundern, wenn Männer ihre übrige Arbeit verließen und sich auf die Mäusejagd begaben. Für die zweite Hälfte dieses Jahres fürchtet man wieder eine Zunahme der Mäuseplage, namentlich soll augenblicklich die Zahl der Mäuse in der Gemeinde Schweiburg eine große sein.

Was eine Laune ist.

In einer französischen Zeitschrift erzählt uns J. Stahl durch eine Reihe verschiedener äußerst geistreichen Vergleiche, was eine Laune sei.

Eine Laune, sagt er u. a., ist die Leidenschaft einer Stunde für etwas, was man sein ganzes Leben hindurch verwünschen wird; der Hunger eines erschöpften Maqens; eine Sternschnuppe; ein Leuchtkäfer, der im leuchtenden Regen verschwindet; eine wertlose Sache, die man theuer bezahlt; sie ist fast immer ein Vergnügen, der mit einer Maus niederkommt.

Eine Laune ist aber auch manchmal eine Maus, die mit einem Berge niederkommt; eine doppeläufige Waffe, deren Schußweite man nicht kannte; ein zerreißendes Antertau; ein Windstoß, welcher das schlechteste Fahrzeug aus dem sicheren Hafen in's offene Meer treibt; ein

Klippe in gleicher Höhe mit der Wasseroberfläche, welche nicht genügend beachtet wurde; ein unbefonnener Vogel, der fröhlich singend in ein Haus fliegt, um es bestürzt zu verlassen.

Ist eine Laune nicht eine geistvolle Phantasie, so ist sie die Reife einer Seifenblase in die Lüfte, eines Rosenblattes auf den Flügeln des Windes, eines Gedankens in das Blau des Himmels. Sie ist eine Mücke, welche durch ihren Stich die gleichförmige Weiße der Haut belebt; eine Priese Pfeffer, welche ein fades Gericht schmackhaft macht.

Zwischen zwei Liebenden ist eine Laune das Ohr-läppchen der Langeweile, das erste Sähen der Liebe, der erste Seufzer der Unbeständigkeit und der letzte der Treue. Sie ist der Beginn einer schlechten Handlung; der Verrath in Parenthese; zuweilen ist sie der Aerger, den man gegen sich selbst hat und an anderen ausläßt; sie ist ein unverdienter Beitschenhieb, den man demjenigen erteilt, welchen man liebt, zum Vortheil eines anderen, den man nicht liebt; sie ist ein Frevel aus Unbefonnenheit.

Eine Laune, der man sein Ohr leiht, ist ein Kind, das man zu verziehen beginnt, ist ein Tyrann in Gestalt einer Milbe. Seiner Laune nachgeben, heißt einem Schmetterling nachlaufen; das heißt, bei offenem Fenster einschlafen, nachdem man sein Gebet einem aufziehenden Gewitter vertraut; sein Thor allen Wunden öffnen; die Schlüssel des Hauses einem Unbekannten übergeben; seine guten Karten für schlechte eintauschen; mit geschlossenen Augen um seine Ehre und sein Leben spielen; wie die Kinder den Vögeln nachlaufen mit einer Hand voll Salz; das ist der schlechteste aller Zeitvertreiber.

Eine Laune ist endlich der unbefonnene Führer des blinden Glüdes, der Ceremonienmeister des Zufalles, ein tüchtiger zwerghafter Zauberer, dem der Riese immer unterliegt, ein Miniaturbild der Revolution; sie ist die scheinbare Unordnung, mit welcher die Welt harmonie zusammengekehrt ist; der unerforschliche Wille Gottes, der sich bis in das Detail der menschlichen Gebrechlichkeit zeigt, sie ist das Sandkorn, welches das Gesicht der Reiche umwandelt.

Vermischtes.

Salzufen, 3. Juli. Die Stärkefabrik hat den Betrieb wieder in energischer Weise begonnen; täglich werden 500 Centner Reis verarbeitet. Schon in dieser Woche wird mit dem Versandt der neuerdings hergestellten Fabrikate begonnen werden. Einzig in seiner Art, ein Unikum diesseits und jenseits des Oceans, ist der für die Stärkefabrik bestimmte Maschinenriemen, der in der nächsten Zeit hier eintrifft. Zu seiner Herstellung waren 200 starke Ochsenhäute erforderlich; welche allein 15000 Mk. kosteten. Sein Gewicht beträgt 30 Centner, seine Breite 6 Fuß. Das Berliner Haus, welches die Herstellung dieses kolossalen Riemens übernahm, mußte dazu besondere Hilfsmaschinen bauen lassen.

Der größte Brackretter in den Ver. Staaten, Kapitän Charles A. Jones, welcher bereits 150 große und kleine Schiffe gehoben und sich dadurch ein beträchtliches Vermögen erworben hat, ist kürzlich mit einer Schiffsmannschaft von 15 auserlesenen Leuten von Philadelphia aus auf dem Dampfer „Fortuna“ nach der südamerikanischen Küste nahe der Mündung des Rio de la Plata abgeegelt. Sie begeben sich dorthin, um ein spanisches Schiff zu heben, welches im Jahre 1780 mit 9 Millionen Dollars Gold an Bord gesunken ist. Das Schiff war ein Kriegsschiff, welches ausgesendet wurde, um Tribut von den verschiedenen spanischen Besitzungen zu erheben, und kehrte mit seiner goldenen Beute zurück, als es vom Sturme gepackt wurde und mit allen Leuten an Bord sank. Das Gold befand sich in einer starken eisernen Kiste und man vermuthet, daß sie noch unverfehrt auf dem Boden des Meeres liegt. Kapitän Jones unternimmt diese Goldsucherei ganz auf eigene Kosten und hat seine Schiffsmannschaft auf zwei Jahre angeworben.

Die Wiederauffindung der „Bandalia“ hat natürlich zunächst in Hamburg nicht geringe Freude hervorgerufen. Am Sonntag Morgen ist das Schiff, gefleht von den Dampfern „Conqueror“ und „Eppreb“ in Greenock, an der Elbe in Südschottland, eingetroffen. Passagiere und Mannschaft an Bord sind alle wohl. Nach der Reparatur des erlittenen Schadens, welche bis zum 17. beendet sein wird, wird die „Bandalia“ am 18. nach Newyork abgehen.

Wilhelmshaven, 12. Juli. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (filiale Wilhelmshaven).			
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,10	%	102,65
4 „ Oldenb. Conjols	100,50	„	101,50
4 „ Stüde à 100 M. i. Berl. 1/4 % höher.			
4 „ Severische Anleihe	100,50	„	101,50
4 „ Landstättl. Central-Pfandbr.	101,70	„	102,25
3 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	151,30	„	152,30
4 1/2 „ Bremer Staatsanl. v. 1874	102,00	„	103,00
4 „ Preussische consolidirte Anleihe	102,20	„	102,75
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	105,20	„	106,70
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,75	„	99,75
4 1/2 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,75	„	99,75
4 „ Hypothekbank	101,25	„	102,25
4 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekbank	97	„	98
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,70	„	169,50
„ „ London kurz für 1 Pstr. in M.	20,445	„	20,545
„ „ Newyork „ 1 Doll. „	4,18	„	4,24

Fremdenliste vom 12. Juli im Hotel Deninghoff.
 Frau v. Ammon, geb. Freim v. Hollen nebst 2 Söhne, Jena.
 Schulz, Particulier, Barel. Wertheim, mit Familie und Bedienung.
 Frankfort a. M. Schauer, Dr. phil., Hannover. Gerbes, Agent, Nordberney. J. W. Seidel, Buchdruckereibesitzer, Chemnitz. J. Kistes, Reichstags-Abgeordneter, Berlin. Engelhard, Reichstags-Abg., Berlin.
 Sr. Excellenz General-Lieutenant v. Deubach, nebst Familie, Hannover.
 Fromme und Familie, Nordheim. Engelhard und Familie, Hannover.
 Roder und Gemahlin, Nordheim. Kr. von Wildheim, Dresden.
 Gerbig, Particulier, Berlin. Wächter, Particulier, Berlin. Helmig, Particulier, Berlin. Genschel, nebst Familie und Bedienung, Frankfurt.
 Kaufleute: J. Schmidt, Doebeln. Parisse, Berlin. John Ruffel, Bremen. Caseler, Leipzig. Heinemann, Bremen.

Hochwasser in Wilhelmshaven:
 Mittwoch: Vorm. 1 U. 47 M., Nachm. 2 U. 4 M.

